

Buchbesprechungen

MARTIN LUTHERS FABELN UND SPRICHWÖRTER/
mit Einl. und Komm. hrsg. von Reinhard Dithmar. F: Insel, 1989. 247 S.: Ill., Faks. (Insel Taschenbuch, 1094)

Dieses Taschenbuch vereinigt Luthers Äsopbearbeitung, seine Übersetzungen alttestamentlicher sowie selbsterfundene bzw. nach bereits bekannten Stoffen neuerzählte Fabeln, dazu eine Auswahl von Fabeln und Tiervergleichen aus den Tischreden und Texte zu Luthers Fabeltheorie mit seiner Sprichwörtersammlung. Der Hrsg. begründet seine Entscheidung, erstmals Fabeln und Sprichwörtersammlung zusammen in einem Band zu edieren, mit der Notwendigkeit der vergleichenden Lektüre beider Gattungen: Einerseits diene das Sprichwort dem Verständnis der Äsopbearbeitung, andererseits beschäftigte sich Luther lebenslang mit Theorie und praktischer Anwendung der Fabel in Rede und Schrift. Soll damit der Literaturwissenschaft ein Impuls gegeben werden, so bestätigt schon ein flüchtiger Durchgang durch die Texte, daß gerade in bezug auf Luthers Reiche-, Regimenten- und Ständevorstellung und deren volkstümliche Vermittlung, einiges Material bereitsteht, das auch Theologen stärker interessieren kann, denen der Hrsg. nicht ganz zu Unrecht bescheinigt, diesen Teil von Luthers Werk bisher weitgehend ausgespart zu haben.

Im sehr ausführlichen Vorwort und im Kommentarteil finden sich Aussagen, denen nachzugehen sich ebenfalls lohnen dürfte: Das Jahr 1530 bezeichne mit der Äsopbearbeitung den Versuch einer »Pädagogisierung der Fabel«,

einige Jahre später habe Luther dies überwunden: nun sei der Plan einer dreiteiligen Fabelsammlung anvisiert, die zuerst die wichtige Erfahrungen des Gemeinschaftslebens tradierende Fabeln, dann die mehr kunstvollen und witzigen Fabeln und schließlich die nicht weiter definierten »reliquae« enthalten sollte. Der Sprachgebrauch vom »Beginn« und der »Überwindung« der »Pädagogisierung der Fabel« suggeriert doch wohl zu stark eine im Vorhinein angenommene, durchlaufende Entwicklungslinie in Luthers Fabelverständnis. Nicht nur die zweite große Schulschrift Luthers fällt in das Jahr 1530. Der Zeitpunkt markiert auch einen gewissen Abschnitt in Luthers Bemühen, den durch die 1527 einzusetzenden Visitationen landesweit stimulierten Gemeindeaufbau – zu ihm gehört das allgemeine Bildungsanliegen im Blick auf den kirchlichen, weltlichen und häuslichen Bereich untrennbar hinzu – mit solchen Werken wie einem Gesangbuch, der Neuaufgabe des Betbüchleins, den Katechismen und eben auch mit einem »gereinigten Äsop« zu unterstützen. Genauso wie im Vorwort zur Äsopbearbeitung der politisch relevante Stellenwert der Fabel thematisiert wird, geht der fragmentarische Fabelplan einige Jahre später auf das Bildungsanliegen ein. Handelt es sich vielleicht doch eher um das Einbringen der Fabel in verschiedene Lebensbereiche zu unterschiedlichen Zeiten als um den an einem Punkt einer vorgeblich linearen Entwicklung favorisierten und dann wieder zurückgenommenen Versuch einer »Pädagogisierung der Fabel«? Mußte nicht für den Schulgebrauch bzw. für die Kinderlehre

im Hause der politische Aspekt der Fabel, der doch das Fassungsvermögen der Adressaten erheblich überstieg, zunächst hintangestellt werden? Vielleicht sollte man lieber von Luthers Vorhaben sprechen, die Fabel ganz gezielt als Mittel der Pädagogik, nämlich in bezug auf die Vermittlung von Weltweisheit, einsetzen zu wollen, ein Vorhaben, das allerdings 1530 auf der Coburg nur ein Versuch blieb.

Die Fabeln Luthers sind mit fast 50 Seiten sehr ausführlich kommentiert, den lateinischen Stücken sind Übersetzungen beigegeben. Dazu kommen Luthers Vorlagen: die Fabelbearbeitung Heinrich Steinhöwels sowie der dazugehörige lateinische Text, den Luther nachweislich auch benutzte (17). Gerade diese Beigaben ermöglichen es, Luthers Übersetzungstheorie und -praxis auch an der Gattung Fabel nachzuvollziehen. Neben diesem großzügigen Umgang mit Texten und Erläuterungen nimmt sich der (auch nicht vollständige) Abdruck der Sprichwörtersammlung nach WA 51 etwas ärmlich aus. Reichlich zwei Seiten Kommentar für die 489 abgedruckten Worte in frühneuhochdeutscher, z.T. mit Latein vermischter Sprache, sind nicht genug. Es leuchtet ein, daß selbst eine Auswahl aus der großen Kommentierung von Ernst Thiele den Rahmen dieser Edition gesprengt haben würde. Doch sollte für eine Neuauflage des sonst sehr gut gearbeiteten und systematisch aufbereiteten Buches erwogen werden, einen Kompromiß zwischen den Extremen zu finden, also etwa eine neuhochdeutsche Übersetzung der Sprichwörter im Petitdruck beizugeben.

Den Fabeln sind Illustrationen aus dem Ulmer Äsop sowie zeitgenössische Arbeiten, vor allem von Lucas Cranach d. Ä., beigegeben, die sich insgesamt gut zum Text fügen. Von den drei Kurfürsten allerdings, die die Fabel vom »Abgott Sauf« schmücken (100), ist wohl nur der dritte, Johann Friedrich der Großmütige, ein ausgesprochener »Saufaus« gewesen. Allemal

zu begrüßen sind die faksimilierten Blätter mit Luthers eigenhändiger Niederschrift der Äsopbearbeitung. An ihnen wird jedoch zugleich deutlich, daß das Taschenbuchformat Grenzen setzt: Wer Textvergleiche anstellen möchte, sollte eine Lupe dabeihaben.

Leipzig / Schönbach

Michael Beyer

ULRICH ASENDORF: Die Theologie Luthers nach seinen Predigten. GÖ: V & R 1988. 435 S.

»Das Wahre ist das Ganze.« In diesem gern zitierten Hegelwort sieht Asendorf die Intentionen seines neuen Buches auf den Punkt gebracht: Er will die sich in den Predigten manifestierende Theologie Luthers in »ihrer Ganzeit ... begreifen« (15). Und er will, was nicht dasselbe ist, die »kompendiöse (!) Art« vieler Lutherpredigten darstellen, die jeweils »in nuce das Ganze seiner Theologie in sich enthalten« (245).

Was daraus geworden ist? Eine sehr umfangreiche, immense Fleißarbeit, deren man, um es gleich zu sagen, dennoch nicht froh werden kann. Das liegt nicht nur am Stil, obwohl der den Leser gewiß einige Mühe kostet: oft stolpert man über Formulierungen, von denen man nicht weiß, ob man sie als gespreizt oder nur als ungeschickt empfinden soll. Die methodischen und materialen Bedenken indes wiegen schwerer.

Daß gerade in Luthers Denken die Teile stets das Ganze repräsentieren, ist eine in der Tat nicht zu bestreitende Eigenart seiner Theologie. Diese ungeheure Komplexität der Predigten Luthers hätte sich wohl am ehesten in der zugleich intensiven und extensiven Analyse einiger ausgewählter Predigtbeispiele darstellen lassen. Stattdessen betont Asendorf immer wieder, *systematisch* vorgehen zu wollen, da doch – wie soll man's verstehen? – »die Systematik Lu-